

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No. 141.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägertohn) 1 R. 60 S., in dem Bezirk 2 R., außerhalb des Bezirks 2 R. 40 S.

Dienstag den 2. Dezember.

Insertionsgebühren für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1879.

Bestellungen auf den **Gesellschafter** werden auch für den Monat **Dezember** von jedem Postamt und den Postboten angenommen. Preis im Bezirk 35 S., außerhalb des Bezirks 40 S. Beschwerden über unregelmäßige Expedition sind entweder an das betreffende Postamt selbst oder auch an uns zu richten.

Redaktion des Gesellschafter.

**A m t l i c h e s.**

N a g o l d.

**An die Standesbeamten.**

Dieselben erhalten die Weisung, die statistischen Verzeichnisse der Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle vom laufenden Jahre gemäß der Vorschrift in §. 6 der Min.-Verf. vom 14. März 1876, Reggsbl. Nr. 11 S. 104, unfehlbar bis 15. Februar 1880 an die unterz. Stelle einzufenden, unter dem Anfügen, daß in den statistischen Verzeichnissen der Eheschließungen in Spalte 3 und 7 nicht nur das Geburtsjahr, sondern auch der Geburtstag der Heirathenden anzugeben, sowie in Spalte 12 desselben Verzeichnisses jedesmal Vormerkung darüber zu machen ist, wenn die Heirathsurkunde von dem einen oder dem anderen der Eheschließenden nicht mit Namensunterschrift, sondern bloß durch Handzeichen vollzogen werden konnte.

Den 27. November 1879.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

**Die Kön. Pfarrrämter**

werden daran erinnert, daß nach Conj.-Erl. vom 22. Okt. 1878 nunmehr der 1. Dezember der Termin für Einfindung der Waisenhausopfer ist.

Nagold, 1. Dezember 1879.

K. Dekanatsamt. K e m m l e r.

**Zum 2. Dezember.**

Im Namen des Militär- und Veteranen-Vereins an die am 30. November und 2. Dezember 1870 gefallenen Kameraden.

So ruht nun sanft in fremder Erde  
Weit von dem heimatlichen Herd,  
Bis Gott Euch ruft: Steht auf, es werde  
Ein neues Leben Euch bescheert!  
Euch, die Ihr in den schweren Tagen  
Von Villiers und Champigny  
Im Kampfe mit dem Feind erlagen —  
Vergessen wollen wir Euch nie.  
Es ist Euch zwar an vielen Orten  
Seit der ereignisvollen Zeit  
Manch' Denkmal schon errichtet worden  
Aus liebevoller Dankbarkeit.  
Doch besser als auf diesen Gaben  
Von Marmor, Eisen, Stein und Erz,  
Ist Euch ein Denkmal eingegraben  
In jedes deutsche Kriegerherz.  
An die em Denkmal steh'n wir heute  
Und blicken auf die Zeit zurück,  
Wo wir zusammen war'n im Streite  
Für deutsche Freiheit, Deutschlands Glück.  
Wir mußten Euch mit Erde decken,  
Weil Feindes Lei Euch bracht den Tod . . .  
Doch uns nieg aus der Nacht voll Schrecken  
Herauf ein schönes Morgenroth.  
König Ludwig, Herr von Baiern,  
Sprach zu den deutschen Fürsten gleich:  
„Jetzt ist es Zeit, daß Wir erneuern  
Das gute alte deutsche Reich.“  
König Wilhelm ward als Kaiser  
Mitten in des Feindes Land  
Mit dem Besatz: „Siegreich heiß' Er“

Gleich von Allen anerkannt.  
Denn sei den braven Kriegern allen,  
Die für den deutschen Kaiserthron  
Im Feld der Ehre sind gefallen,  
Von uns gebracht ein Ehrenlohn,  
Damit daß wir in stiller Trauer  
Die Tage sehn, an den sie  
Gestanden seht wie eine Mauer  
Bei Villiers und Champigny.

Nagold.

G. St.

Dem Studierenden der Forstwirtschaft Hermann Doyse u. Gärtner von Wildberg wurde für eine von ihm eingegebene Bearbeitung der für das Studienjahr 1878-79 gestellten Preis-aufgabe: „Wirtschaftliche Bedeutung der Ausrottung der Waldbäume und wissenschaftliche Begründung dieser Lehre“ der zweite Preis zuerkannt.

**Tages-Neuigkeiten.**

**Deutsches Reich.**

Altenstaig Stadt, 30. Nov. Gestern hat sich hier ein Familienvater beim Taufschießen einen Finger morsch abgeschossen; der Bruder desselben hat vor Jahren beim Böllerschützen seinen Arm dahinten gelassen. Dieses unheimliche Geschehnis dürfte wohl einmal aufhören. — Der hies. Gewerbeverein hat sich schon vorige Woche (in Verbindung mit dem hies. Gemeinderath) der Petition des Nagolder Vereins um Wiedereinführung des alten Eisenbahnfahrplans angeschlossen. Möchte diese Katastrophe doch aus der Welt geschafft werden!

Egenhausen, 29. Nov. Die Anwendung und Verwertung landwirtschaftlicher Ertragsmaschinen fürs tägliche praktische Leben gewinnt eine immer höhere Bedeutung. Welche Mühen und Ausgaben verursachte doch in früheren Jahren die altgewohnte Weise des Frucht Dreschens mit dem sog. Dreischlegel. Heutzutage sind es in größeren Landorten der bedeutenderen Bauern nur noch wenige, die nicht mit- telst Göpel- Dreschmaschinen oder neuerdings mit Schlag-Dreischwalzen die Körnerquantitäten aus den Fruchtgarben zu gewinnen wüßten. Sehr praktisch werden die auch hier in alleseitigem Betrieb stehenden, aus der Maschinenfabrik und Eisengießerei der Gebr. Schmid in Freudenstadt hervorgegangenen, durch deutsches Reichspatent empfohlenen 12kantigen, 10-fächerigen Schlag-Dreischwalzen im Gewicht von 16 bis 18 Zentnern erfunden, welche von 1 Stück Vieh, Pferd oder Ochse, in Betrieb gesetzt und erhalten unter der Beihilfe von 2-3 Personen täglich bis zu 140 Garben sehr rein und bei schön geglättetem Stroh ohne sonderliche Mühe abdrücken. Die Preise der Maschinen (160-180 R.) ermöglichen die Anschaffung für einzelne wohlhabendere Landwirthe, andere vereinigen sich zu Mehreren zu gemeinschaftlichem Erwerb und eben solcher Benützung.

Stuttgart, 24. Nov. Der Bischof Hebele von Rottenburg hat sich genöthigt gesehen, seinen Klerus vor gefälschtem Mehlwein zu warnen. Es kämen häufig Weine in den Handel, die von Trauben keine Spur enthalten und da dieselben sehr ungesund seien, mögen die Geistlichen sich hüten, dieselben bei dem Mehlwein anzuwenden.

Stuttgart, 28. Nov. Im 15. württembergischen Reichstagswahlkreise wurde an Stelle des in den Bundesrath eingetretenen Oberfinanzrathes v. Schmidt der Bürgermeister Müller in Ehingen (freiconservativ) zum Reichstagsabgeordneten gewählt gegen den Landrichter Landauer in Ellwangen (ultramontan).

Brandfälle: Am 28. Nov. in Hagenbuch (Biberach) ein großes Wohn- und Oekonomiegebäude samt Scheuer und kleinerem Speicher.

Ravensburg, 25. Nov. Ein hiesiger Ein-

wohner hatte bei einer Bank eine für ihn in den letzten Tagen bedenklich gewordene Bürgschaft eingegangen. Um diese rasch los zu werden, griff er zu einem eigenthümlichen Mittel. Er begab sich auf das Bureau der Bank mit dem Ersuchen, ihm die fragliche Urkunde vorzulegen, damit er sie noch einmal durchlesen könne. Sein Wunsch wurde erfüllt; nun wollte er die Urkunde aber auch noch mit sich nehmen, um sie angeblich einem Rechtsanwalt vorzuzeigen. Diese Bitte konnte natürlich nicht bewilligt werden. Ehe sich aber die Beamten verließen, eilte der Bürge mit seiner Urkunde davon. Es gelang, den Flüchtigen einzufangen und ihn mit Hilfe Anderer festzuhalten. Nun aber fing er an die Urkunde zu zerreißen und zu zerbeißen, auch einige Stücke zu verschlucken, so daß es nicht wenig Mühe kostete, den sich mit aller Energie zur Wehre setzenden zu bewältigen. Er wird nun nicht allein die Folgen der eingegangenen Bürgschaft, sondern auch diejenigen dieses Vorfalles zu tragen haben.

Brackenheim, 26. Nov. Der Haberschlechter Jagdpächter traf gestern, als er einen Hasen schoß, unglücklicherweise auch einen Treiber und zwar so, daß Schrote in den rechten Schenkel und den Unterleib desselben eindrangen. Sofort nach Hause geführt, erkannte man leider, daß alle ärztliche Kunst vergebens: es verließen den Verletzten rasch die Kräfte und nach qualvollen Stunden war er schon heute früh 4 Uhr eine Leiche.

München, 24. Nov. In der Wirthschaft zum Niedermayr, jetzt Achaz, im Thal, saßen während des Marktes ein Tisch voll Herren und unterhielten sich über die zu Winters Anfang häufiger werdenden Ueberroth-Diebstähle. Man war darüber einig, daß ein also Bestohler nur seiner eigenen Einfalt und Nachlässigkeit die Schuld beizumessen habe, und besonders ein behäbiger Viehhändler bestrafte das mit dem Zusatz: „Da hängt mein Mantel, nun möcht' ich wissen, wie's einer machen wollte, ihn mir zu stehlen.“ „Passen's auf, das macht man so!“ erwiderte einer von der Gesellschaft, stand auf, hängte sich den Mantel um, machte ein Compliment und ging zur Thür hinaus. Lächelnd schaute ihm der Viehhändler nach und meinte: „Warum nicht gar!“ Nachdem mehrere Minuten verfloßen waren, ohne daß der Herr zurückkam, sahen sich die Tischgenossen doch verwundert an und fragte einer den andern: „Wer ist er denn?“ Niemand konnte Auskunft geben; Jeder glaubte, der andere müsse den Herrn kennen. Als aber auch der Wirth sagte, der Herr sei heute zum erstenmal dagewesen, da machte man sich wohl auf's Suchen, doch zu spät. Das Haus hatte auch einen Ausgang nach rückwärts in die Mariengasse. Für das Zurücklassen des Hutes war der „unterhaltliche Herr“ reichlich entschädigt durch eine Brief-tasche mit 200 fl., die in dem Mantel steckte.

Grottkau, 26. Nov. Ein arbeitsscheuer junger Burische hat sich hier drei Finger abgehakt, damit er beim Betteln, welcher Beschäftigung er sich für alle Folgezeit unterziehen wollte, leichter seinen Unterhalt finde.

Buxtehude, 27. Nov. Es wird im hiesigen Wochenblatt Folgendes erzählt: Ein Mensch besuchte verschiedene Lehrer in hiesiger Gegend und gab an, er sei vom Kgl. Konsistorium beauftragt, die Zähne der Lehrer nachzusehen, und wenn er schadhafte Zähne fände, dieselben auszuziehen, weil schadhafte Zähne ein deutliches Sprechen und schönes Singen verhindern. Bei den meisten Lehrern fand er schadhafte Zähne und zog dieselben aus, wofür die Lehrer ihn tüchtig bezahlen mußten.



Berlin, 26. Nov. Der Wunsch des dänischen Königspaares, das Infognito so viel als möglich zu wahren, d. h. so wenig als möglich offizielle Festlichkeiten ihrerwegen veranstaltet zu sehen, ist von unfrem königlichen Hause vollkommen respektirt worden. Es wird demnach auch beim Eintreffen im königlichen Schlosse kein offizieller Empfang stattfinden, sondern die dänischen Herrschaften werden ihr Logis einnehmen und von dort aus etwas später, wie dies bei allen Gästen am königlichen Hofe Sitte ist, dem Kaiserpaare und den Mitgliedern der königlichen Familie ihre Besuche abstatten und deren Gegenwärtigen empfangen. Das Diner wird ebenfalls im kleinen Kreise im kaiserlichen Palais stattfinden und erst Abends im Opernhause wird der Hof mit seinen Gästen für das größere Publikum sichtbar sein.

Berlin, 26. Nov. In verschiedenen Blättern wird über eine Erkrankung eines Dienstmädchens berichtet, welche dasselbe sich durch das Küssen eines Hündchens der Herrschaft zugezogen hat. Die B. Börsen-Ztg. veröffentlicht folgenden Fall, der sich in der Familie des Einsenders der Mittheilung zugezogen hat. „Meine Kinder im jugendlichen Alter“ so heißt es in der Zuschrift, „befanden sich während der Sommerferien des verflossenen Jahres auf dem Lande bei Verwandten, wo drei Lieblingshunde gehalten wurden. Die Kinder, die bis dahin und auch nach ihrer Rückkehr hierher nie mit Hunden umzugehen Gelegenheit hatten, wurden bald mit denselben befreundet, namentlich interessirte sich meine 9jährige Tochter dafür und ließ ihren Liebling nicht aus den Armen. Nach Verlauf eines halben Jahres fiel es uns auf, daß unsere Tochter merkwürdig an Stärke im Brustkasten zunahm; wir legten darauf jedoch kein besonderes Gewicht, so daß erst in diesem Sommer, also nach Verlauf eines Jahres, gelegentlich einer Indisposition, die das Kind an das Bett fesselte, der Arzt bei seiner Untersuchung sein Augenmerk auf den Brustkasten lenkte und uns sein großes Bedenken über eine gefährliche Krankheit, an der das Kind leide, aussprach. Sofortige Konsultationen renommirter Aerzte, namentlich auch des Geheimen Rathes Wilms, stellten zur Evidenz das Vorhandensein eines ausgewachsenen Blasenwurms in der Leber (Echinococcus) fest, das Kind wurde nach 8 Tagen durch den Geh. Rath Wilms glücklich operirt und das Ergebnis war ein Blasenwurm, der 1200 Gramm (1 1/2 Liter) Wasser enthielt. Auch in diesem Fall war die Entstehung der so häufig tödtlich verlaufenden Krankheit einer Uebertragung durch einen Hund zuzuschreiben.“

Berlin, 27. Nov. Die Norddeutsche Allg. Zeitung veröffentlicht folgendes Schreiben Bismarck's aus Barzin vom 25. Nov.: In Folge der über meine Gesundheit verbreiteten Nachrichten gehen mir von den verschiedensten Seiten nächst solchen aus Deutschland namentlich aus England freundliche Rathschläge und ärztliche Mittel in großer Anzahl zu. So wohl mir diese Beweise von Theilnahme auch thun, so bin ich leider noch zu wenig gesund, um den Absendern schriftlich antworten und danken zu können. Ich bitte deshalb alle diejenigen, welche mich durch ihre wohlwollende Absicht, mir zu helfen, erfreut haben, meinen verbindlichsten Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen. (W. L.)

Berlin, 27. Nov. Der Hausarzt des Fürsten Bismarck, Geh. San.-Rath Dr. Struck, wurde heute nach Barzin berufen und ist sofort abgereist. Im Befinden des Reichskanzlers scheint demnach eine Verschlimmerung eingetreten zu sein.

Berlin, 28. Nov. Das kaiserliche Paar besuchte heute Mittag das dänische Königspaar; dieses erwiderte alsbald den Besuch. Um 5 Uhr fand ein größeres Diner im Kaiserpalais statt, woran Moltke, alle Minister, die Generalität, der russische und der englische Botschafter und der dänische Gesandte theilnahmen. Abends besuchte das kaiserliche Paar mit seinen Gästen und allen Fürslichkeiten die Patti-Vorstellung im Opernhause. Um 11 Uhr wurde ein Familien-souper bei dem Königspaar eingenommen. Die Rückreise des Letzteren erfolgte Samstag früh über Lübeck. (N.-Ztg.)

Berlin, 29. Nov. Fürst Gortschakoff kam gestern Abend hier an. Der Empfang am Bahnhof war sehr einfach. Nicht einmal war Dubril bemerkbar. Gortschakoff hat die Absicht, bis Montag hier zu bleiben.

Augenblicklich haben die Besprechungen der deutschen und österreichisch-ungarischen Bevoll-

mächtigten über die Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen beiden Reichen dahin geführt, daß zuvörderst über die Verlängerung des mit Ende d. J. ablaufenden Handelsvertrags vom 6. Dez. 1878 auf 6 Monate verhandelt werden wird. Zu diesem Zweck sind auch ein bayerischer und ein sächsischer Bevollmächtigter in Berlin eingetroffen. — Zwischen Oesterreich und Frankreich ist die bestehende Handelskonvention bereits unter dem 20. Nov. auf unbestimmte Zeit verlängert worden.

Wie in Sidney wird auch in Melbourne auf der nächstjährigen Ausstellung die deutsche Industrie offizielle Vertretung finden. Der Reichskanzler hat, gestützt auf die günstigen Berichte des Reichskommissars in Sidney, nach denen der deutliche Theil der Ausstellung große Anerkennung gefunden, dem Bundesrathe eine Vorlage zugehen lassen, nach welcher auch nach Melbourne ein Reichskommissar entsendet und zur Bestreitung der durch die Theilnahme des Reiches entstehenden Kosten der Betrag von 300 000 Mark in den Reichs-Etat für 1880/81 eingestellt werden soll.

In Betreff des Nothstandes in Oberschlesien hat Propst Vosik zu Rybnik der Schles. Ztg. eine Zuschrift gesandt, worin es heißt: „Daß die wankenden Mütter, die tagelang nichts zu essen haben, weil der Mann nichts zu erwerben vermag, ihre Säuglinge nicht mehr nähren können, so daß Eines oder das Andere erstickt, wird man gar nicht glauben wollen, und doch, während ich schreibe, präsentirt sich eben eine solche Mutter, die das Begräbniß ihres Kindes anmeldet und bitterlich vor mir weint. Ach, wie viele Schulkinder gehen barfuß, halbnackt, im winterlichen Frostwetter nüchtern in die Schule, um die Eltern vor den Schulstrafen zu bewahren! Wir befinden uns also in wirklich bitterer Noth!“ Der Propst Vosik erklärt sich dann zur Annahme von Liebesgaben für die Nothleidenden bereit.

#### Oesterreich—Ungarn.

Oesterreich-Ungarn hat seinen Schwerpunkt als Kultur- und civilisirender Staat über Ofen hinaus mehr nach dem Orient gelegt und die schwierige Aufgabe übernommen, der Kultur und Civilisation im Auftrage Europas im Balkan die Pfade zu ebnen. Diese schwierige Aufgabe wird jetzt allerdings durch das rüdendeckende und nach allen Seiten hin laut erschallende deutsche Friedensmahnwort, welchem late Wassertrahnen unausgesetzt zur Verfügung stehen, erleichtert. Immerhin muß sich aber die österreichische Monarchie in einer Verfassung befinden, welche die Möglichkeit an die Hand gibt, das eigene Handeln mit eigener Kraft zu unterstützen. Von diesem Gesichtspunkt aus wird die Haltung eines allerdings nur kleinen Theiles der Deutsch-Liberalen zu der Wehrgezevorlage eine ganz entschiedene Mißbilligung zu Theil, und man meint, daß sie die Letzten sein müßten, welche einer Schwächung der österreich. Wehrkraft das Wort reden dürften, nachdem sie das deutsch-österreich. Bündniß so freudig aufgenommen haben, bei dessen Zustandekommen Deutschland doch sicher den jetzigen Heeresbestand Oesterreich-Ungarns ins Auge gefaßt hat.

#### Italien.

Auch in Italien nimmt das Frauenstudium überhand. Dies Jahr sind dort 9 Damen an den italienischen Universitäten eingeschrieben (letztes Jahr waren es nur 5).

#### Frankreich.

Paris, 28. Nov. Der Temps meldet: Die Deputirten Lavergne, Langlois, Ser und Deves begaben sich heute als Delegirte der Linken zu Waddington, um denselben den Wunsch der Linken auf Beilegung der reaktionären Beamten vorzutragen. Waddington erklärte den Deputirten, die Regierung betrachte ihre Aufgabe keineswegs als beendet, sie sei vielmehr mit der Vorbereitung eines Gesetzes, betreffend die Reform des Beamtenstandes beschäftigt. Waddington versprach weitere Abberufungen von Beamten des Finanzministeriums und stellte die Lösung der Gensdarmeriefrage in nahe Aussicht. — Die Bureaux der vier Gruppen der Linken beriethen die Frage wegen einer Interpellation des Ministeriums. Mehrere Mitglieder machten darauf aufmerksam, daß es unlogisch und gefährlich wäre, das Ministerium zu stürzen, bevor man wisse, wie es zu ersetzen wäre. Da die Gruppen der Linken kein gemeinsames politisches Programm haben, schlug Brisson vor, zuvor

ein solches auszuarbeiten. Dieser Vorschlag wurde mit großer Majorität angenommen.

#### Spanien.

Am 26. Nov. fand das feierliche Leichenbegängniß der Gräfin Montijo, Mutter der Ex-Kaiserin Eugenie, statt. Die gesammte spanische Aristokratie und alle fremden Gesandtschaften wohnten der Feierlichkeit bei. Auf dem Kirchhofe San Jose fand die Gräfin ihre letzte Ruhestätte. Die Kaiserin Eugenie empfing Beileidschreiben von sämmtlichen Souveränen.

#### Rußland.

Man schießt jetzt in Petersburg von Liebe zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn über, um desto ungenirter den Haß gegen England ausschütten zu können. Die eroberungslüchtige Politik Englands in Asien wird jetzt aufs Tapet gebracht und die Nothwendigkeit betont, dieser Politik entgegenzutreten. Rußland sei zur Besetzung Mervs gezwungen und bedauert, daß es nicht rechtzeitig Balh und Herat mit seinen Truppen belegt habe.

#### Bulgarien.

Das junge Bulgarien wird bei seinem ersten Parlament auch gleich das Schauspiel einer Parlaments-Auflösung erleben. Eine ungeberdige Gesellschaft ist in Sofia zusammengekommen, die Regierung kann mit ihr nicht fertig werden, die Auflösung des Parlaments steht bevor und dürfte bedenkliche Unruhen im Gefolge haben. Jedenfalls wird das nächste Parlament noch unbotmäßiger, wird die Aufregung nach der nächsten Auflösung noch größer sein. Wohin das wohl führen wird? Nun wie sagte doch Fürst Bismarck dem Prinzen Battenberg zum Abschied: „Sie sind noch jung — es ist für alle Fälle eine angenehme Erinnerung.“

#### Bularest.

Bularest, 27. Nov. Die Botschaft des Fürsten konstatiert die jetzige günstige Stellung Rumäniens zum Auslande und hofft, alle Großmächte werden, nachdem Rumänien die Verpflichtungen des Berliner Vertrags erfüllt, in Kürze regelmäßige diplomatische Beziehungen herstellen. Die Botschaft kündigt eine Reihe von Vorlagen über innere Angelegenheiten und über die Reorganisation der Do-Brudschas an, deren Anhänglichkeit an das neue Vaterland der Fürst bei seiner jüngsten Reise kennen gelernt; endlich über die Reorganisation der Armee.

#### Türkei.

Konstantinopel, 27. Nov. Der türkische Botschafter in London wie der britische Botschafter in Konstantinopel hatten dem Minister des Auswärtigen Sawas Pascha erklärt, Salisbury sei jetzt überzeugt, daß die türkische Regierung keinerlei Absicht habe, in ihrer Politik England gegenüber eine Aenderung eintreten zu lassen. Sawas gab ausreichende Beweise des aufrichtigen Wunsches der Pforte, Reformen auszuführen und keine Politik zu befolgen, welche Englands Interessen im Orient entgegen wäre.

Cettinje, 27. Nov. Nach heute hier eingegangenen Nachrichten wurde Mufstar Pascha von Albanesen in Gufinje getödtet. (N.-Z.)

Aleko Pascha, dessen Kopfbedeckung seiner Zeit die ganze türkische Nation in Athem hielt, ist neuerdings vom Sultan mit ungewöhnlicher Zuvoorkommenheit behandelt und außerdem mit einem Orden erster Klasse beliehen worden. Der Schlaupf gewann das Herz des Padiſchah insbesondere durch den Umstand, daß er in Konstantinopel nicht den Kalpal, sondern den Fez trug. Nach anderen Verdiensten um den Sultan hätte man allerdings bei ihm umsonst ausgepäht.

#### Amerika.

New-York, 25. Nov. Die Ställe in der achten Avenue — Eigenthum der Horſe Car Line — brannten heute nieder. Ueber 1000 Pferde kamen in den Flammen um und mehrere Feuerleute trugen Verletzungen davon.

Der Ort North Berry, Maine, kann stolz auf den Besitz eines Riesensäuglings sein, der, erst 13 Monate alt, 75 Pfund wiegt. Das Riesensäugel ist schon 3 Fuß hoch, gut proportionirt, hat guten Appetit, ist guter Gemüthsart und heiter. Sein Urgroßvater soll ein sehr großer, kräftiger Mann gewesen sein.

#### Handel & Verkehr.

Karlsruhe, 29. Nov. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der groß. bad. 35 fl. Loose wurden nachstehende 40 Nummern gezogen: Kro. 549, 820, 947, 1038, 1100, 1138, 1373, 1632, 1636, 1825, 1859, 1877, 1981, 3024, 3309, 3625, 3627, 3891, 4113, 4474, 4698, 5084, 5128, 5200, 5249, 5417,



München, 26. Nov. Die auf heute festgesetzte Ziehung der Münchener Kunstausstellungsloose wurde, da, wie das Comité erklärt, von den ausgegebenen 100 000 Loosen erst 78,140 abgesetzt sind, nach Ministerialentscheidung die Verloosung aber erst stattfinden dürfte, wenn 80,000 Loose abgesetzt seien, abermals, und zwar auf den 26. Febr. 1880 verschoben.

**Ein folgenschweres Heirathsgesuch.**

Roman von Elise Berner.

„Guten Morgen, Colleague! Doch keinen Kater?“ Mit diesen Worten trat ein junger schlanker Mann in das Garconzimmer des Assessors Hellmuth.

„Willkommen,“ entgegnete dieser und rückte seinem Gaste einen Stuhl zurecht, „ich bin munter, wie geht es Ihnen, Schönfels?“

„Ich danke, das war eine superbe Nacht! Ich versichere Ihnen, der Teufel war noch los, als Sie weggegangen. Sagen Sie um Himmels Willen, warum verließen Sie den Club so früh?“

„Ich war des Vergnügens überdrüssig, Sie wissen ja, ich liebe die tollen Nachtschwärmereien nicht!“

„Aber Hellmuth, ich begreife Sie nicht, wenn Sie verheiratet wären, dann ließe ich mir die Sache gefallen, aber so? Nehmen Sie einmal Colleague Hallendorf an, der schlief sich uns flott an und liegt doch auch in Hymens Fesseln!“

„Ja,“ seufzte der Assessor, „aber die junge Frau Kreisrichter ist auch zu bedauern. Ich kann den Mann nicht begreifen, wie er ein solch junges schönes Weib vernachlässigen kann.“

„Vernachlässigen? Wissen Sie Hellmuth, Sie sind sentimental. Der Kreisrichter liebt seine junge Frau — nein er vergöttert sie.“

„Was hilft die Vergötterung, wenn er immerzu außerhalb des Hauses ist? Tag und Nacht in den Weinkellern umherliegen, dazu wäre mir der Ehestand zu heilig.“

Der Andere war sehr ernst geworden.

„Sapperlot, ich bekomme Respect vor Ihnen! Sie müssen heirathen, Hellmuth, Sie haben das Zeug dazu, einen musterhaften Ehemann abzugeben! Sie sind nun ein halbes Jahr hier, gefällt Ihnen keine unserer hiesigen Feen?“

„Offengestanden nein, ich komme auch zu wenig in Damengesellschaft.“

Ganz Recht Colleague, aber das geht nicht mehr so fort, Sie verkümmern sonst ganz. Wenn erst nach dem Weihnachtsfeste die Bälle beginnen, und so einer den andern jagt, dann Hellmuth werden Sie schon eine finden.“

„Sie irren, Schönfels, ich bin zu nichts weniger geneigt, als mir eine Frau auf dem Ballsaale zu suchen, das wäre das Letzte; weiße Glatzhandschuhe und Atlasstiefelchen kann ich im Hause nicht brauchen!“ Schönfels sprang lachend auf:

„Poß Tausend, Sie wollen ein Hausmütterchen, das ist in der That nicht übel. Aber auf dem Ballsaale treffen Sie die auch. Nun ich meine, ich hätte etwas für Sie! Aber eins: Wir müssen die Arena zusammen betreten. Meine Cousine ist zu reizend, als daß ich sie Ihnen allein gönnte.“

„Von wem sprechen Sie?“ frug Hellmuth gespannt.

„Von meiner Cousine, Eva von Echingen! Ein reizendes Geschöpf, die Krone ihres Geschlechtes und in der That einen Kampf werth!“

„Die Dame ist mir nicht bekannt. Ueberhaupt Sie schwärmen schon genug von ihr. Dann ist sie auch vom Adel und als echte Eva wird ihr mein bürgerlicher Name nicht in die Augen fallen. Ja, lieber Schönfels, das war nichts.“

„Ach was, Adel hin, Adel her! Doch halt, es gibt auch andere Gelegenheiten und der Zweck heiligt die Mittel. Ich versuchte es an Ihrer Stelle: „Auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege!“ setzte er mit komischem Pathos hinzu.

„Weiter könnte mir Nichts passieren!“ rief der Assessor aufspringend, „ich eine Frau durch eine Annonce! Tausendmal nein! Dazu achte ich die Frauen viel zu hoch und etwas Vernünftiges meldet sich überhaupt nicht auf eine Annonce. Der Rath ist nichtig!“

„Ich sage das Gegentheil. Warum soll nicht auch einmal ein Mädchen von Bildung eine solche Annonce beantworten? Rein mein Freund, darin stehe ich Ihnen nicht bei!“

„Ich habe auch keine Zeit zu solchen Kinderereien,“ sagte Hellmuth etwas verstimmt. „Wenn mir der Zufall keine Frau verschafft, ich suche mir keine.“

Die Liebe läßt sich nicht erzwingen, und ich bin nicht geneigt, Briefe zu lesen, in denen Tugenden, die nicht existiren, angepriesen werden und mich schließlich in eine Photographie zu verlieben, und dann ausgelacht zu werden!“

„Assessor!“ rief Schönfels aufstehend, „wir kommt eine Idee, machen wir uns einen Spaß: Wir lassen ein Heirathsgesuch einrücken und amüsiren uns dann über die Meldungen. Wir haben ja dabei nichts zu riskiren. Und die Damen können wir hier Alle, das gibt ein Hauptvergnügen. Haben Sie Tinte und Feder zur Hand, Hellmuth?“

„Gewiß“, entgegnete dieser lachend, „aber seien Sie auf der Hut, aus Scherz wird oft bitterer Ernst. Ich wasche meine Hände in Unschuld, das befürworte ich. Hier ist Papier.“

Schönfels warf flüchtig einige Zeilen auf das selbe, die er dann mit komischen Accent Hellmuth's vorlas. Ein heiteres Gelächter von Seiten Hellmuth folgte.

„Sei es darum,“ meinte Schönfels heiter. „Ich nehme die Annonce mit! Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Das gebe einen Hauptspass, wenn die Frau Assessor Hellmuth durch eine Annonce entstände. Adieu, Colleague!“

Die Beiden schüttelten sich die Hände, Schönfels sprang die Treppe hinab und schlug den Weg in die Zeitungs-Expedition ein. Hellmuth ging sinnend wieder an seine Studien.

**II.**

Es war ein angenehmer Herbsttag, als sich Eva von Echingen auf den Weg zu ihrer Herzensfreundin machte. Ihr blondes Lockenköpfchen war tief auf die Brust gesenkt und die blauen Augen schauten träumend auf die Erde. Seltsam! Die heitere übermüthige Eva hatte man noch nie so gesehen. Auch als sie an der Thür des befreundeten Hauses die Klingel zog, war der ernste Zug noch vorherrschend, so daß die Freundin bei ihrem Anblick verwundert ausrief:

„Eva, ist etwas vorgefallen? Du bist ja so finster?“

„O,“ rief diese in Thränen ausbrechend, „Bettler Conrad ist unaussehlich.“

Die Freundin schloß sie innig in ihre Arme.

„Komm, Eva, ich bin wie Du weißt, noch allein, Mama ist leider noch nicht zurück, erzähle mir, was ist denn geschehen?“

Eva ließ sich bereden und bald mußte die Freundin die Unart des Bettlers und die Folge davon war, die sonst ernste Marianne Hülsen lachte und die heitere Eva weinte.

„Beruhige Dich, Eva“, sagte Erstere nach einer Pause, „Dein Bettler liebt Dich doch, verlasse Dich auf meinen Scharfblick, es ist bloß dummer Stolz von ihm, er will es Dir nicht eingestehen, fahre Du nur fort, kalt und zurückweisend gegen ihn zu sein, er wird dann seine Gedanken und Gefühle schon selbst verrathen. Aber Eva, ich bin während dieser Zeit auch nicht ganz ohne Neuigkeiten geblieben. Du weißt doch liebes Herz, das Heirathsgesuch —“

„Hast Du Nachricht auf unsern Brief?“ rief Eva lachend und aller Gram war verschwunden. „Gib her, Marianne, o, das ist herrlich.“

„Sie griff nach einem dichtbeschriebenen Blatt Papier, welches ihr Marianne entgegenhielt.“

„Rein, mein Liebchen, so schnell geht es nicht, ich will Dir den Brief vorlesen. Setz Dich in Postur, doch vergiß nicht, Eva, daß es diesmal Ernst ist, wir fasten unsere Meldung im Scherz ab, aber dies ist ein Klageruf, doch höre!“

Undächtig hingen Eva's blaue Augen an den Lippen der Freundin, und immer weiter öffneten sie sich, als jetzt Marianne mit den Worten schloß:

Aus Scherz ist bitterer Ernst geworden,  
Ich fühl' es tief in meiner ideo Brust,  
Mein Herz, es pocht in sel'ger Wonne,  
Erfüllt von süßer reiner Lust.  
Erhöre, Maid, mein süßes Fiechen,  
Mein Sehnen gilt fortan nur Dir,  
Ich will ja Nichts, als Dich zu sehen,  
Und dann zu fliehen weit von hier.

Ein heiteres Lachen Eva's unterbrach Marianne. „Wer mag der Ritter sein, ich bin doch neugierig. Richtig, die alte Chiffre ist wieder angegeben, er geht vorsichtig zu Werke, doch sieh: „Aus Scherz ist bitterer Ernst geworden! Also der unbekannte Heirathscandidat scherzte erst auch! Marianne, weißt Du was, den wollen wir total verliebt machen; bist Du einverstanden?“

„Du weißt, Eva“, begann diese nach einer Pause

langsam, „ich ging nur ungern auf Deinen Spaß ein, es ist nun einmal geschehen, weiter aber betrete ich diesen Weg nicht, sei der Inhalt des Briefes nun Wahrheit oder nicht, ich ziehe meine Hände zurück!“

„Aber, Marianne, es ist ja nur ein Spaß!“ rief Eva schmollend. „Sieh, der Insurgent kennt uns ja nicht und zwischen uns beiden ist ja das Geheimniß verwahrt. Thue mir den Gefallen, Marianne und antworte noch einmal, Du sprichst einfach von keiner Zusammenkunft, stellst sie als unmöglich dar u. s. w., sieh, ich kann nicht schreiben, sonst thäte ich es, aber Du hast Deine Handschrift einmal dazu geschrieben.“

„Eva!“ rief Marianne plötzlich erblaffend, woran erinnerst Du mich, meine Handschrift, bedenke, wenn mit meinem Briefe Mißbrauch getrieben wird! Auch Eva war ernsthaft geworden.

„Marianne, Du bist übertrieben ängstlich,“ begann sie nach einer Pause etwas unsicher. „Denke doch, Deine Person kennen hier so Wenige, denn Ihr wohnt erst seit kurzer Zeit hier und wer sollte erst Deine Handschrift kennen?“

Schmeichelnd legte sie den Arm um die Freundin. „Nicht wahr, liebe gute Marianne, Du antwortest noch einmal?“

Marianne schwieg. „Es sei,“ sagte sie endlich leise, „ich werde ihm schreiben, daß ich auf eine Zusammenkunft nicht eingehen kann. Aber damit punktum.“

Eva schwieg betroffen und trommelte an einer Fenster Scheibe, während Marianne am Schreibtisch saß und das Viset dour beantwortete.

„O Marianne“, rief Eva plötzlich, „mein Bettler und sein unzertrennlicher Freund, Assessor Hellmuth, kommt schnell an's Fenster!“

Marianne sprang auf.

„Wer mag der Herr sein, der bei ihm ist?“ frug sie.

„Nun, ich sage es ja, Assessor Hellmuth, sein Vujensfreund, das Gegentheil von ihm. Wenn Conrad in den Club geht, bleibt Hellmuth zu Hause.“

„Ich kenne den Assessor gar nicht, ist er schon lange hier?“

„Nun, etwas länger als Du. Aber sieh, Conrad grüßt.“

Die beiden Damen dankten.

Marianne blickte verwundert auf Eva, deren Wangen plötzlich mit Purpur übergoßen waren.

„Der böse Bettler, rief sie von Neuem im weinerlichem Tone, „ich versichere Dir, Marianne, er will mich nur ärgern, indem er sagt, er wolle fort und ich dummes Ding muß nun gerade dazu immer eine betäubende Miene machen. Sieh nur, wie die Beiden da unten lachen und schwätzen, ich könnte den bösen Bettler gleich zermalmen.“

Marianne lächelte.

„Eva, so schlimm ist es nicht, des Bettlers Augen leuchteten gerade so wie die Deinen. Doch jetzt komm, wir wollen ein wenig in den Garten, die Witterung wird uns bald an das Zimmer fesseln und später wollen wir unsern Brief auf die Post befördern.“

Ein Tuch lose umhängend, gingen sie hinab und ihr heiteres Lachen klang durch die klare Luft.

(Fortsetzung folgt.)

**Allerlei.**

— Englischer Wundbalsam. Manche unglücklicher Lejer und Lejerinnen, welche in Folge der jetzt eingetretenen Winterkälte mit aufgesprungenen Händen oder Frostbeulen zu thun haben, werden uns Dank wissen, wenn wir sie auf dieses vorzügliche Mittel aufmerksam machen, welches seit seiner Einführung durch einen talentvollen Chemiker bei vielen Aerzten und in mehreren Spitalern gegen offene Handstellen, diese Qualgeister der armen Kranken, fast ausschließlich und mit bestem Erfolg zur Anwendung gebracht wird.

— In den letzten Jahren haben die Freimaurer sowohl an Logen als an Mitgliederzahl einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Man zählt jetzt in allen Ländern der Erde mehr als 15 000 Logen mit über 10 Millionen Mitgliedern. Die meisten Logen kommen auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche 9884 besitzen, dann auf England mit seinen Nebenländern und Kolonien, wo sich zusammen 2762 Logen befinden. Das Deutsche Reich zählt deren 342, Spanien 300, Frankreich mit Algerien 289; verhältnißmäßig geringer ist die Anzahl in anderen Ländern.





## Entmündigung.

Durch heute verkündigtes Urtheil wurde Rosine, geb. Ade, verlassene Ehefrau des Müllers Gottlieb Gehring von Oberthalheim, N. Nagold, wegen Geisteschwäche entmündigt.

Civiltammer des N. Landgerichts Tübingen, den 19. November 1879.  
Bojcher.

N. Amtsgericht Nagold.

## Zurückgenommen

wird der am 12. August d. J. gegen den Säger Georg Wurster von Wörnersberg, N. Freudenstadt, erlassene Vorführungsbeehl.

Den 29. November 1879.  
Hilfsrichter Schnitzler.

WARTH.



**700 Mark**

sind auszuleihen.  
Stiftungspflege.  
Weber.

Nagold.

## Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

Zum Zweck der dringend notwendigen, rechtzeitigen und vollständigen Vorlage des an die L. Centralstelle für Landwirthschaft einzusendenden Mitglieder-Verzeichnisses pro 1. Januar 1880 werden die Mitglieder des Vereins, beziehungsweise die Freunde der Landwirthschaft aufgefordert, ihre Erklärung über etwaigen Austritt, beziehungsweise Eintritt, möglichst bald abzugeben. Bemerkung wird, daß jedem Vereins-Mitglied von dem seinem Eintritt nachfolgenden Abonnementstermin an das von den Landwirthen so gerne gelesene und für seine Interessen so werthvolle Vereinsblatt „Württemberg'sches Wochenblatt für Landwirthschaft“, welches wöchentlich einmal erscheint und die Nichtvereinsmitglieder jährlich 4 M kostet, durch die Post unentgeltlich geliefert wird und daß der Eintritt für das nächste Kalenderjahr und so lange der Wiederaustritt nicht vor 1. Januar eines Jahres beim Vorstand schriftlich angemeldet wird, für jedes folgende Kalenderjahr verbindlich macht.

Zugleich werden die Hrn. Ortsvorsteher und die Mitglieder des Vereins erjucht, zu zahlreichem Eintritt in den Verein zu veranlassen.

Den 28. November 1879.  
Vorstand Guntner, Oberamtmann.

Nagold.

Künftig wird der Unterzeichnete jeden Dienstag in der Post dahier zu sprechen sein.

Rechtsanwalt Umfrid.

Nagold.

Zum Baden empfehle ich reinsten kalt geschleuderten

**Land-Honig**

pr. Pfund 90 J,  
sowie einen sehr guten

**Savanna-Honig**

pr. Pfund 70 J.  
Heinr. Gauß, Conditior.

Nagold.

Es werden 2 ältere

**Kleiderkästen**

gesucht; von wem? sagt  
die Redaktion.

## Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Ebershardt.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Donnerstag den 4. Dezember**  
in das Gasthaus „zum Lamm“

freundlichst einzuladen.

**Johann Georg Bühler,**

Sohn des Johannes Bühler, Bauers,  
und seine Braut:

**Barbara Braun,**

Tochter des Johannes Braun, Bauers.

## Bitte gefl. zu beachten!

Seit ca. 20 Jahren wird der rühmlichst bekannte **ächte Bernhardiner Magenbitter** von dem Unterzeichneten fabrikt und hat sich bei sehr bescheidenen Annoncen, ohne jede Reclame, fast nur durch Weiterempfehlung der Consumenten, zu einem Welt- und bedeutenden Export-Artikel emporgearbeitet.

Durch diese Erfolge wurde nicht nur die Concurrenz, sondern auch die Nachahrererei angelockt und bemüht sich namentlich ein gewisser Fabrikant seit etwa 2 Jahren, mit seinem nicht nur ganz gewöhnlichen, sondern in vielen Fällen sogar **schädlichen bitteren Schnaps**, dem er ähnliche Namen gab, um Verwechslungen mit meinem Bernhardiner herbeizuführen, meinen Bernhardiner durch die gefähigsten, von Lügen strotzenden Angriffe zu verdächtigen.

Die Speculation dieses Fabrikanten, der für seine Fabrikate — wie die genaue Durchsicht seiner Prospekte ergibt — **außer drei erkaufte Zeugnisse seiner angeblich wissenschaftlichen Autoritäten, deren Zeugnisse ich wiederholt zurückgewiesen habe, bis heute noch kein einziges Gutachten eines Arztes oder medizinischen Autorität** erlangen konnte, ist lediglich darauf gerichtet, durch den **Heiligen-Nimbus**, mit dem er seine Fabrikate umgibt, die katholische Bevölkerung namentlich Süddeutschlands auszubeten.

Ich war nun durch die **überschwengliche Reclame** dieses Herrn wohl in letzter Zeit auch genöthigt und wurde von vielen Freunden meines Bernhardiner vielfach aufgefordert, für Annoncen und Zeitungsbellagen mehr zu thun, um mein Fabrikat **nicht vollständig überschreien zu lassen**, allein ich bin keineswegs im Stande, so enorme Summen hierfür auszugeben, wie solche Fabrikanten, da mein Fabrikat **reell und billig ist**, demnach theure Reclamen wie werthlose Fabrikate nicht verträgt — aber auch nicht benötigt.

Was die lächerlichen Warnungen dieses Fabrikanten vor Nachahsungen seines Fabrikates betrifft, glaube ich dieselben getrost dem gesunden Urtheile des denkenden Publikums überlassen zu dürfen.

**Wallrad Ottmar Bernhard,**

kgl. Hof-Destillateur in München.

Wer **ächten Bernhardiner** wünscht, achte genau auf **meine Firma**.

Jede Flasche ist mit meinem Namen verschlossen und liegt ein Prospeet mit medizinischen Erläuterungen von **Dr. med. J. B. Krauz** bei.

**Allen ächt zu haben in Nagold bei Conditior Heh. Gauss.**

## Feuer- & Lebensversicherungs-Agentur vacant.

Die Agentur einer in ganz Württemberg bestens eingeführten alten renommirten Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft ist für Nagold vacant und wollen solide und selbstthätige Bewerber ihr Anerbieten sub. Chiffre W. 5156 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Stuttgart zur Weiterbeförderung gelangen lassen.

## Hohe Provision zugesichert.

## Pianos von Berlin.

Geehrte Bestellungen per Weihnachten bitte schon jetzt gefälligst aufzugeben, damit ich dieselben mit bekannter Promptheit und Zuverlässigkeit ausführen kann. Kostenfreie Probefendung, leichte Abzahlung, hoher Rabatt bei Barzahlung, ausgedehnte Garantie, Preis-Verzeichniß sofort gratis. **Th. Weidenslanfer, Berlin, Dorotheenstr. 88.** Officieller Lieferant für alle deutschen Postvereine.

Nagold.

Der Unterzeichnete macht bekannt, daß er auch zum

## Musnähen

sich jederzeit bereit findet.  
**Jos. Maier, Schneider.**

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

## Christliche Vergiftmeinnicht auf dem Lebenswege.

Widmungen für alle Tage im Jahre. Schön und gut gebunden mit Goldprägungen und Goldschnitt. Preis 1 M.

## Sedanken aus und nach der Schrift für christliches Leben und geistliches Amt von Dr. J. T. Beck, ordentl. Professor der Theologie zu Tübingen. Neue Folge. Preis M. 2.70

## Geistlicher Blumenkranz, oder Erweckliche Loosterte in Denksprüche verfaßt.

Zum allgemeinen Gebrauch der Erweckten. Nach seinem eigentlichen Zweck. Von Freunden der Wahrheit. Vierte Auflage. Preis 50 J.

Nagold.

10 Stück halben englische

## Milchschweine

verkauft  
**Väder Seeger.**

Nagold.

Samstag den 6. Dezember

## Metzelsuppe

wozu freundlichst einladet  
**Gutekunst zum Pflug.**

Nagold.

## Anzeige.

Mittwoch und Donnerstag schlage ich Mohn für Kunden.

A. Reichert.

Nagold.

Mein Lager in

## Wachsstöcken

Die Qualität ist wieder gut sortirt und halte ich solche bestens empfohlen.

Heinr. Gauß, Conditior.

Nagold.

Eine neuemellige

## Ruh

hat zu verkaufen  
Weinmeister Schuster's  
Wittve.

Nagold.

## Empfehlung.

Leinwuchen . . . . . à M. 8 per Etr.  
Repswuchen . . . . . " " 6 " "  
Mohnwuchen . . . . . " " 5 " "

oder Mehl.  
A. Reichert.

Nagold.

Meinen werthen Kunden und Abnehmern diene zur Nachricht, daß ich von heute an wieder großen Vorrath

## von Neustädter & Deidesheimer Weinen

besitze mit aller und jeder Garantie für die Reinheit und noch zu den alt berechneten Preisen.

Albert.

## CHEFS-D'OEUVRE DE TOILETTE!

**Dr. Hartung's Kräuter-Pomade**, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 1 M.)

**Dr. Suin de Boutomard's aromatis. Zahn-Pasta**, das universellste und zuverlässigste Erhaltung- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in 1/2 und 1/4 Päckchen à 1 M. 20 J und 60 J.)

**Dr. Hartung's Chinurinden-Öl**, zur Conservierung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 1 M.)

**Professor Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade**, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Schindel; (in Originalstücken à 75 J.)

**Apotheker Sperati's Italienische Honigseife**, zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Gesichtshaut und Weichheit der Haut aus; (in Päckchen zu 25 und 50 J.)

**Aecht** werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Nagold nach wie vor **nur allein** verkauft bei

G. W. Zaiser.

## Frucht-Preise.

Nagold, den 29. November 1879.

	M.	S.	M.	S.
Neuer Dinkel . . . . .	9	—	8	79
Kernen . . . . .	—	—	11	50
Haber . . . . .	6	80	6	19
Gerste . . . . .	10	—	9	47
Mühlfrucht . . . . .	9	50	9	27
Bohnen . . . . .	—	—	7	—
Weizen . . . . .	12	40	11	53
Roggen . . . . .	—	—	10	60
Erbsen . . . . .	—	—	9	—
Linsen-Gerste . . . . .	—	—	7	—
Roggen-Weizen . . . . .	—	—	11	25

## Viktualien-Preise.

Nagold, den 29. November.

Kernbrod . . . . .	8	Pfund	1	M. 12
1 Paar Waden schwer . . . . .	—	—	100	Gramm
Kindfleisch . . . . .	1	Pfund	50	J
Hammelfleisch . . . . .	—	—	—	40
Kalbsteisch . . . . .	—	—	—	50
Schweinefleisch mit Speck . . . . .	—	—	—	56
Butter . . . . .	1	Pfund	70	—
2 Eier . . . . .	—	—	13	—